



Rodenbach, den 13.05.2020

Digitaler Unterricht in Zeiten von Corona - Eindrücke aus der Praxis

Die Aussetzung des regulären Schulbetriebs am 13.März 2020 stellte die Lehrerinnen und Lehrer an den (beruflichen) Schulen in Hessen vor noch nie dagewesene Herausforderungen: Von einem Tag auf den anderen mussten die Klassenzimmer in häusliche digitale Lernräume umgewandelt werden. Jetzt, ad hoc, sehen wir die Dringlichkeit einer schnellen Umsetzung der Digitalisierung, die bereits seit Jahren zum Wandel der Arbeitswelt geführt hat, in den Schulen. Die Notwendigkeit, digitale Lernformen systematisch weiterzuentwickeln, wird durch die Corona-Pandemie besonders deutlich und sollte auch über die Pandemie hinaus Standard professionellen Unterrichts sein. Sind die beruflichen Schulen ausreichend darauf vorbereitet? Trotz der hohen Innovationskraft und der Nähe zur Arbeitswelt zeigen die Eindrücke aus der Praxis, dass es in Sachen Digitalisierung noch erheblichen Nachholbedarf gibt.

Der Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen in Hessen e. V. (glb) hat Mitglieder befragt, um Informationen und Meinungen von Seiten der Lehrkräfte zu erhalten, wie sich die Situation vor Ort darstellt. Wie zu erwarten war, ist die Lage an den Schulen uneinheitlich. Aber die Lehrkräfte versuchen mit viel Engagement, das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten zu machen und sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, die Schwierigkeiten abzumildern. Aus den Antworten der Lehrkräfte und deren persönlicher Einschätzung ergab sich die folgende Reihenfolge (beginnend mit der häufigsten Nennung bei mehreren möglichen Antworten):

| Welche Schwierigkeiten traten während der Aussetzung des Unterrichts in Hinblick auf das digitale Lernen und Lehren auf? |
|---|
| Fehlende Selbstorganisationskompetenz der Schülerinnen und Schüler |
| Fehlender Zugang zu Hardware bei den Schülerinnen und Schülern |
| Fehlende Zeitfenster zur Bearbeitung der Aufgaben bei Schülerinnen und Schülern in der dualen Berufsausbildung |
| Datenschutzprobleme |
| Fehlende digitale Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern |
| Fehlender Zugang zu Software bei den Schülerinnen und Schülern |
| Fehlender Zugang zu digitalen Lehr- und Lernmaterialien |
| Fehlender Zugang zu Software für Lehrkräfte |
| Fehlende digitale Kompetenzen bei den Lehrkräften |
| Fehlender Zugang zu Hardware für Lehrkräfte |
| Sonstiges |

1. Erkenntnis: Die Lehrerinnen und Lehrer an den beruflichen Schulen wünschen sich klarere Rahmenbedingungen für den digitalen Unterricht in Zeiten der Krise.

Als schwierig empfand etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass es keine klaren Regelungen zur Lernzeit in den Betrieben gab. Insbesondere zu Anfang der Krise arbeiteten viele Berufsschülerinnen und -schüler voll in den Betrieben, und gemeinsame Lernzeiten für Videokonferenzen o. ä. waren kaum möglich. Andere wiederum waren komplett freigestellt und hätten zeitliche Kapazitäten zum Lernen gehabt.

Über alle Schulformen hinweg erfahren wir als Lehrerverband zudem in Gesprächen, dass die mangelnde Rechtsgrundlage für eine Bewertung der Lernleistungen während der Aussetzung des Schulbetriebes die Motivation der Lernenden nicht positiv beeinflusst.

„Es gibt einfach nicht ausreichend klare Regeln zur Bildungspflicht während der Corona-Zeit. Das wertet den digitalen Unterricht ab und schränkt sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten ein.“

2. Erkenntnis: Fehlende Selbstorganisationskompetenz der Lernenden sowie auch deren Zugang zu Hardware wird von den Lehrerinnen und Lehrern als größte Herausforderung des digitalen Unterrichts während der Aussetzung des Schulbetriebs gesehen.

Vielfältige Schwierigkeiten traten während der Aussetzung des Unterrichts im Hinblick auf das digitale Lernen auf. Allen voran wurden bei den Schülerinnen und Schülern die fehlende Selbstorganisationskompetenz, der fehlende Zugang zu Hardware, unzureichende Zeitfenster zur Bearbeitung der Aufgaben in der dualen Ausbildung und mangelnde digitale Kompetenzen sowie Datenschutzprobleme genannt. Letztendlich bestätigt sich durch die Krise, dass für die Digitalisierung ein neues Kompetenzverständnis für Lehren und Lernen im Unterricht Einzug halten muss. „Wie schaffen wir es, neben Ermöglichung der Entwicklung von Fachkompetenzen gleichwertig Eigeninitiative, Selbstverantwortung, Selbststeuerungen, Kreativität zu initiieren als übergreifende Kernkompetenzen, daneben aber auch Teamarbeit, Kooperation und Kommunikation bei individuellem Lernen verstärkt zu ermöglichen, konzentriert in Einzel- und Gruppenorganisation erarbeitete Problemlösungen komplexer Aufgabenstellungen, Fallstudien zu fordern und zu fördern?“ (vgl. Impulse I/2020). So schildert eine Lehrkraft die Empfindungen ihrer Schülerinnen und Schüler:

„Das Online-Lernen wird von den Schülerinnen und Schülern teilweise als schwierig und anstrengend sowie als wenig nachhaltig empfunden. Sie fühlen sich allein gelassen. Das eigenverantwortliche Erarbeiten von Lerninhalten fällt in manchen Fächern sehr schwer bzw. ist nahezu unmöglich, in anderen klappt es gut.“

3. Erkenntnis: Die Lehrerinnen und Lehrer an den beruflichen Schulen möchten Unterstützung und Orientierung durch eine flächendeckende hessenweite Strategie.

Während das Kultusministerium sich um die drängendsten organisatorischen Anliegen kümmerte, standen viele Lehrkräfte zunächst mit den didaktisch-methodischen Erfordernissen dieser neuen Situation allein da. Wie kann ich meine Schülerinnen und Schüler mit den Möglichkeiten der digitalen Systeme (Kommunikationsplattformen, Konferenzsysteme, Webinare, E-Portfolio, Lern-Apps usw.) individuell und nachhaltig fördern?

Das Hessische Schulportal bietet hier eine Reihe von hilfreichen Funktionalitäten, die jedoch noch nicht ausreichend bekannt und in die Fläche getragen sind. Die Antworten zeigen, dass die Nutzung der E-Learning-Plattform Moodle und des E-Portfolios Mahara noch ausbaufähig ist. Dort wo das Hessische Schulportal mit Moodle und Mahara im Einsatz ist, werden die Funktionalitäten als gut empfunden. Flächendeckende Fortbildungen und Ressourcen für die Implementierung der Landessoftware an den Schulen sind jedoch nicht ausreichend. Probleme bestehen derzeit auch im Bereich der Ladezeiten. Durch die Corona-Krise gibt es so viele zeitgleiche Zugriffe auf die Portale, dass der Download zeitweise kaum möglich ist. Zudem fehlen zur Bewältigung der Krise wichtige Tools wie bspw. eine Video-Konferenz-Funktion.

Neben den einheitlichen Standards wünschen sich die Kolleginnen und Kollegen auch die Freiheit, individuelle Lösungen vor Ort zu realisieren. Die ist nur mit IT-Support und der entsprechenden Infrastruktur möglich. Vielfältige Rückmeldungen kamen auch zum Mangel an qualitativ hochwertigen digitalen Inhalten:

„LANIS ist nicht schlecht, doch es fehlt an digitalen Inhalten. Jeder muss das Rad neu erfinden. Das ist nicht effizient. [...] Das HKM müsste personelle Ressourcen für die digitale Infrastruktur und Standard-Inhalte auf hohem Niveau zur Verfügung stellen, damit diese flächendeckend als Ergänzung oder Bestandteil der Lehrpläne genutzt werden können.“

4. Erkenntnis: Die Zufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen an den beruflichen Schulen ist hessenweit unterschiedlich.

Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten, die der „Arbeitgeber“ zur Verfügung stellt, um lernwirksame digitale Unterrichtsangebote zu erstellen und sie den Schülerinnen und Schülern anzubieten, wird von der Mehrheit der antwortenden Lehrkräfte als gegeben bzw. eher gegeben bezeichnet. Es gibt aber auch einen großen Anteil der Lehrkräfte, die nicht bzw. eher nicht zufrieden sind. Erschwerend kommt hinzu, dass in der öffentlichen Wahrnehmung häufig über Pilotprojekte an Leuchtturmschulen berichtet wird und der digitale berufliche Alltag in den Hintergrund tritt.

Nicht überall ist an den beruflichen Schulen eine Infrastruktur gegeben, die es erlaubt, bspw. auf einen eigenen Schulserver mit eigenem Internet-Classroom-Konferenzsystem zurückzugreifen. Das ist nur an vereinzelt Leuchtturm-Schulen möglich und nicht repräsentativ für die hessische Schullandschaft. So beklagen die Lehrkräfte, dass sich je nach Schulträger Hard- und Softwareverfügbarkeit stark unterscheiden.

„Es darf nicht sein, dass es vom Wohnort der Schüler und Lehrer abhängt, ob sie Zugang zu Software haben oder nicht.“

5. Erkenntnis: Die Lehrerinnen und Lehrer an den beruflichen Schulen brauchen datenschutzrechtliche Sicherheit

Die Aussetzung des Schulbetriebs führte schnell dazu, dass datenschutzrechtliche Bedenken bei den methodischen Entscheidungen hintangestellt wurden. Aus Mangel an offiziell zugänglichen Tools mussten sich die Lehrkräfte teilweise individuell einen Überblick darüber verschaffen, welche Tools es für Video- oder Audio-Konferenzen auf dem Markt gibt, die frei verfügbar und den Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften zugänglich sind. Das dabei manchmal Lösungen gewählt werden müssen, die datenschutzrechtlich bedenklich sind, bereitet Lehrkräften Sorge. Priorität hat aber für sie die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler, die sonst nicht zu erreichen wären. Die Gefahr der langfristigen, über die Coronazeit hinausgehende, Nutzung datenschutzrechtlich bedenklicher Software ist groß.

Verschärft wird sich diese Situation mit der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts. Die Beschulung der Schüler, die aufgrund von Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe von der Schulpflicht befreit sind, soll ggf. über Video-Zuschaltung erfolgen. Hierzu gibt es von Seiten des glb Hessen massive datenschutzrechtliche Bedenken.

Auch die Nutzung privater Endgeräte wird kritisch gesehen. Der Hessische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit hatte zwar eine zeitlich befristete Nutzung von Privatgeräten durch die Anwender im häuslichen Bereich unter gewissen Rahmenbedingungen ermöglicht, die dort gestellten technischen Anforderungen an Dienste und Systeme können jedoch von der einzelnen Lehrkraft nur eingeschränkt nachvollzogen werden, und es bleiben Zweifel an vielen der derzeit eingesetzten cloudbasierten Softwarelösungen, auch wenn sie derzeit für den Einsatz an Schulen geduldet werden (bspw. Office365). Mobile Dienst-Tablets oder Laptops wären hilfreich, um datenschutzrechtliche Standards sicherzustellen.

„Wir brauchen endlich eine datenschutzrechtliche Klärung von Cloud-Lösungen wie Microsoft 365.“

6. Erkenntnis: Die Lehrerinnen und Lehrer an den beruflichen Schulen empfinden sich (noch nicht alle) als Experten für lernwirksamen digital unterstützten Unterricht.

Wir haben die Lehrkräfte gefragt, ob sie die notwendige Expertise haben, um effizient, zeitgemäß und lernwirksam digitalen Unterricht zu gestalten. Die Mehrheit der antwortenden Lehrkräfte sieht diese als vorhanden bzw. eher gegeben, aber ein nicht unerheblicher Teil hält diese Expertise auch für eher nicht bzw. nicht gegeben.

Neue Wege werden jedoch von allen beschritten. Innovative Lernkonzepte werden getestet. Angeboten werden bspw. Lernchats, Lernvideos, virtuelle Lernräume, Videokonferenzen, Podcasts und Lernsituationen mit Advance Organizer, mit Bewertungshinweisen, mit Selbsttests, mit Mahara und selbst produzierten Lernvideos. Auch werden den Schülerinnen und Schülern Unterlagen auf OneDrive zugänglich gemacht und Verweise via QR-Code zu weiteren Internetseiten und Youtube-Videos gegeben; Arbeitsunterlagen, Aufgaben und Lösungen in Moodle zur Verfügung gestellt und kurze Arbeitsanweisungen oder ergänzende Hinweise über WhatsApp gegeben u. v. a. m. Die Bandbreite ist groß und reicht von der bloßen Übersendung von Arbeitsmaterialien in PDF-Format bis hin zu umfänglichen digitalen Lehr-Lern-Arrangements.

Hoch im Kurs steht bei den Lehrkräften derzeit die Konversation per E-Mail, manchmal ist die E-Mail sogar das einzige Kommunikationsmittel. Das Einscannen der Arbeitsblätter allein macht jedoch kein gelungenes Lernsetting aus. Häufig werden je nach Lehrkraft vielfältige andere Kanäle genutzt, um mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben. Das kann so weit gehen, dass die Kommunikationskanäle für jede Klasse unterschiedlich sein können, je nachdem, wie die Lernenden es gewohnt sind und die jeweiligen Klassenlehrer es wünschen. Die Einbettung digitaler Kommunikation in ein e-learning-Portal oder in Tools zum kollaborativen Arbeiten ist leider kein Standard, jedoch ist sie zwingende Voraussetzung für einen erfolgreichen digitalen Unterricht, der die zeitlichen Ressourcen der Lehrkräfte nicht sprengt sowie den nachhaltigen Lernerfolg sichert.

„Schulen müssten sich arbeitsteilig organisieren: Es müssten kompetente Kolleginnen und Kollegen vom Unterricht befreit werden, die sich dann auf die Erstellung digitaler Lernangebote konzentrieren, damit diese dann allen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt werden können.“

7. Erkenntnis: Die Lehrerinnen und Lehrer benötigen mehr technische und zeitliche Ressourcen, um sich auf die neuen Herausforderungen einzustellen.

Diese Lehrkräfte wünschen sich Zugang zu Hard- und Software, Fortbildungen, Lernplattformen sowie Zeit, um bspw. über einen längeren Zeitraum die Möglichkeit der digitalen Unterrichtsgestaltung zu üben und die Prüfungen auf solche Lernformate abzustimmen. Zugang zu Hard- und Software sowie WLAN-Anbindung sind grundlegende Gelingensbedingungen. Aber die beste Ausstattung bleibt wirkungslos, wenn die entsprechenden Fortbildungen nicht flächendeckend in die Kollegien multipliziert werden und sinnvolle didaktische Konzepte für Schulen und Schulformen nicht gelebt werden.

„Es wären wenigstens ein paar Tage Zeit nötig gewesen, um aus dem Nichts ein provisorisches Konzept für den Unterricht während der Corona-Krise zu erstellen.“

8. Erkenntnis: Der persönliche Kontakt ist nicht zu ersetzen.

Die Lehrerinnen und Lehrer berichten, dass der persönliche Kontakt für die Schülerinnen und Schüler nicht gleichwertig durch Videokonferenzen und e-learning zu ersetzen ist. Dies wird sich in den kommenden Wochen mit der schrittweisen Wiederaufnahme des Schulbetriebes zeigen. In den Prüfungsklassen ist schon jetzt zu beobachten, dass die Nachhaltigkeit des digitalen Lernens nicht immer gegeben ist und Inhalte nachgearbeitet werden müssen. Zudem ist es eine Herausforderung, den persönlichen Bedürfnissen zur Verarbeitung der Krise, (einen) Raum zu geben, das digitale Erlernte zu festigen und aus der Krise wieder in einen „normalen“ Schulalltag zu finden. So berichtet eine Lehrkraft von ihrem ersten Schultag nach der Aussetzung des Schulbetriebes:

„Insgesamt waren meine SchülerInnen aus den Prüfungsklassen sehr froh, mal wieder Menschen zu sehen und sich auszutauschen. Von anderen Kolleginnen und Kollegen habe ich gehört, dass deren Klassen teilweise völlig verstört, beinahe traumatisiert, gewirkt hätten.“

Wie geht es weiter?

- Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihren überaus engagierten Einsatz und ihre kreativen Aktivitäten zum Wohle der Schülerinnen und Schüler, Studierenden und Auszubildenden.
- Das hybride Lernen mit Präsenzphasen und Digitalunterricht wird uns noch eine ganze Zeit weiter begleiten, eine Herausforderung für Lehrkräfte und Lernende zugleich.
- Wir werden weiterhin unseren Beitrag leisten und die Kolleginnen und Kollegen an beruflichen Schulen auch nach der Wiederaufnahme des Schulbetriebs auf vielfältige Weise unterstützen. Wir freuen uns sehr, wenn wir Rückmeldungen zu Ihren Erfahrungen mit digital unterstützten Unterrichtsangeboten erhalten.
- In den letzten Wochen hatten wir zweimal die Gelegenheit, in einer Telefonschaltkonferenz mit dem Hessischen Kultusminister und hochrangigen Vertreter*innen des Hessischen Kultusministeriums sowie verschiedenen Verbands- und Gewerkschaftsvertreter*innen die Belange der Kolleginnen und Kollegen an beruflichen Schulen nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen. Diesen Prozess möchten wir gerne intensiv fortsetzen und ihre Aspekte in unsere Arbeit einfließen lassen.

Vor einigen Wochen hätten wir viele Dinge als unmöglich abgetan, aber jetzt gilt für so vieles ...

*„Man muss das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen.“
(Hermann Hesse)*